

Zwei Heimatlose

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Heimatlose

Es war im Spätherbst 1944. Im Elsaß begannen die Kanonen zu donnern. Sie schlugen manchem Bauern Hof und Habe zusammen. Ein Elsässer nahe der Schweizergrenze machte sich zur Flucht bereit. Heimlich lud er die notwendigsten Habseligkeiten auf einen Wagen. In einer dunkeln Nacht spannte er «Hansi», seinen Gaul, vor. Und nun ging es über das unbewachte Feld in die Schweiz.

In Basel verkaufte er sein braves Tier einem Milchhändler. Dann besuchte er seine Tochter, die Hausangestellte in einer Basler Familie war. Er erzählte ihr, «Hansi» trabe nun vor einem Milchwagen durch die Straßen der Stadt. Nachher wurde der Bauer als Flüchtling in den Landdienst geschickt.

Eines Morgens sah die Tochter von weitem ein Milchfuhrwerk. Sofort erkannte sie das Rößlein davor. Nur ihr «Hansi» hatte eine solche Zeichnung am Kopf, und nur er diese Gangart. Ein freudiger Ruf — das Rößlein spitzte die Ohren. Auch es hatte die Stimme aus der Heimat erkannt. Es wartete diesmal nicht, bis der Bauer befahl, weiterzufahren. Mit aller Kraft zog es den Wagen an und strebte der Bauerntochter entgegen. Sie hielt ihm die Hände entgegen, und «Hansi» legte ungestüm seinen Kopf hinein.

Noch oft geschah es, daß die beiden Heimatlosen einander auf der Straße begegneten. Und immer hatte sie einen Leckerbissen für «Hansi» bereit. Bald steckte sie ihm mit der hohlen Hand eine Brotkruste zwischen die feuchten Lippen, bald gab sie ihm ein Zuckerstück zum Knappen. Jedemal hob sie noch ihren Mund ganz nahe ans Ohr des Rößleins und plauderte mit ihm. Niemand vermochte zu hören, was sie sagte. Aber jeder konnte es erraten. Sicher waren es Erinnerungen an die verlorene Heimat.

Dem «Beobachter» nacherzählt.

Bilder aus der Schweizergeschichte

Die Ritter

Einst gab es in unserem Land fast keinen Hügel, auf dem nicht ein fester Turm oder eine Burg stand. Auf dem Gebiet des Kantons Zürich zum Beispiel gab es über 150 bewehrte Herrensitze. Einige davon haben allen Stürmen der Zeit getrotzt und sind heute noch bewohnt. Von andern sind nur Ruinen übriggeblieben.

Was erzählen uns diese Burgen und Ruinen? Einst waren die Alemannen und Franken zu Fuß in den Krieg gezogen. Allmählich änderte sich das.